

## Gestörte Leitungen

### Auch die Telekommunikations-Branche baut Personal ab - Wer seinen Job verliert, jedoch IT-Kenntnisse besitzt, hat beste Aussichten auf eine neue Beschäftigung

Von Gudrun Sonnenberg



Noch vor wenigen Jahren boomte das Geschäft mit der Telekommunikation - inzwischen wurde auch diese Branche von der Realität eingeholt und baut Personal ab

Foto: ddp

In der Telekommunikationsbranche tut sich viel, aber leider nichts Gutes. Bis ins vergangene Jahr hinein beklagte die Industrie den Fachkräftemangel und jagte sich gegenseitig Personal ab. Jetzt konkurriert die Branche eher darum, wer am meisten Personal abbaut. Für die Betroffenen brechen entsprechend harte Zeiten an. Zwar halten Berufs- und Branchenverbände unverdrossen an der Behauptung fest, dass auch in der Telekommunikationsindustrie schon aus demographischen Gründen in einigen Jahren wieder Fachkräfte fehlen werden. Aktuell hilft dies aber bestenfalls Studienanfängern, weil es keine Konkurrenzunternehmen gibt, wo sich etwa entlassene Elektroingenieure oder Nachrichtentechniker bewerben können.

Was also tun? «Die Leute müssen über den Tellerrand schauen», sagt der Outplacementberater Dieter Ortleb von der Unternehmensberatung Ortleb Management Consulting (OMC) in Berlin. Er berät Entlassene oder Menschen, die kurz vor der Entlassung stehen, begleitet sie bei der Suche nach einem neuen Job und hilft, eine Bewerbungsstrategie zu entwickeln. Die Kosten trägt das entlassende Unternehmen, Outplacement ist zumeist ein Teil der Abfindung. Ortlebs Erfahrung: «In Berlin geht kaum noch was. Aber wer mobil ist und programmieren kann, der findet wieder Arbeit. Er muss sich aber eine andere Branche suchen.» Chancen sieht Ortleb überall, wo Kenntnisse in technischer, logistischer oder produktionsspezifischer Informatik gebraucht werden, u. a. in der Automobilindustrie, im Maschinen- und Anlagenbau oder in IT-Beratungsunternehmen. «Da besteht immer noch Bedarf an qualifizierten Entwicklern.» In diesem Bereich hätten Berufswechsler bis 45 Jahre eine gute Chance, heißt es auch im neuen Bericht der Bundesanstalt für Arbeit zu den Arbeitsmarktaussichten für Elektroingenieure, der ansonsten den Trend zur Einstellung möglichst junger Fachkräfte bestätigt.

Voraussetzung für einen erfolgreichen Wechsel ist, den neuen Arbeitgeber davon zu überzeugen, dass man sein Wissen transferieren kann. «Die Bewerber müssen glaubhaft machen, dass sie vielseitig und flexibel sind, sich in neue Fachgebiete einarbeiten können», sagt Ortleb. Zudem müsse akzeptiert werden, dass die Gehälter nicht mehr so astronomisch hoch seien wie noch vor ein paar Jahren zum Höhepunkt des Booms. Doch Einkommenseinbußen sind gegenüber drohender Arbeitslosigkeit das kleinere Übel. Diese Ansicht vertreten auch die Gewerkschaften und Arbeitnehmervertreter in den Unternehmen, die zur Zeit den Personalabbau aushandeln. Sie setzen auf Arbeitszeitverkürzung. «Es gibt neue Technologien wie Bildtelefon und UMTS, die noch gar nicht auf dem Markt sind», sagt Reynaldo Zavala, Betriebsratsvorsitzender bei Lucent in Nürnberg. Dort will der Konzern, der Systeme und Software für Kommunikationsnetze entwickelt und vertreibt, aktuell 252 Mitarbeiter entlassen, vielleicht noch mehr. «Wenn die Leute alle gehen müssen, sind sie verloren. In zwei oder drei Jahren heißt es dann wieder, es fehlen Fachkräfte.» Über Arbeitszeitverkürzung nachzudenken, kann also lohnenswert sein.

Oft bieten Unternehmen auch die Auslagerung in so genannte Beschäftigungsgesellschaften an. Diese werden extra gegründet, um «überflüssige» Mitarbeiter aufzufangen. Das Arbeitsamt zahlt ihnen, was ihnen an Arbeitslosengeld zustehen würde. Das Unternehmen zahlt - mit einem Abschlag - die Differenz zum letzten Nettogehalt und die Sozialabgaben. Die so «geparkten» Mitarbeiter werden dann in der Regel unterschiedlich fortgebildet. Im besten Fall nehmen sie an individuell konzipierten Lehrgängen und Schulungen teil, die ihre Qualifikation verbessern und die echte Chancen bieten, ins Unternehmen zurückzukehren oder eine andere Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden.

Viele Qualifizierungen sind jedoch pauschal und belanglos, die Beschäftigungsgesellschaften werden zur Endstation. Da die Teilnahme auf zwei Jahre befristet ist, droht anschließend die Arbeitslosigkeit. Am ehesten nutzen diese Gesellschaften den über 50-Jährigen, die kaum auf einen neuen Job hoffen können und die Zeit bis zum Vorruhestand überbrücken müssen. Allen anderen, die nicht die begehrten IT-Kenntnisse besitzen, empfiehlt sich entweder eine Fortbildung, um sich diese anzueignen, oder auch ganz andere Tätigkeiten in Betracht zu ziehen. Warum nicht in den Vertrieb wechseln? Oder Berufsfachlehrer werden? In diesem Bereichen werden noch qualifizierte Fachkräfte gesucht.

**Berliner Morgenpost, vom: 05.01.2003**

**URL:**

**<http://morgenpost.berlin1.de/archiv2003/030105/beruf/story574376.html>**